

Wie stutzt man einen Apfelbaum?

Baumwart Jörg Franke zeigt in Taucha den richtigen Obstbaumschnitt

Von Olaf Barth

Taucha. Rund 30 Gartenfreunde nahmen am Sonnabendvormittag die Einladung des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) zu einem Obstbaumschnitt-Seminar auf der Streuobstwiese am Tauchaer Rittergutsschloss an. Die Regionalgruppe Partheland präsentierte mit Baumwart Jörg Franke einen Experten, der nicht nur den richtigen Schnitt zeigte und nebenbei jede Menge nützliche Tipps gab, sondern auch geduldig die Fragen seiner Zuhörer beantwortete. Anfangs habe er sich vieles selbst angelesen und im großen Garten mit über 100 Obstbäumen manches vom Vater mit auf den Weg bekommen, sagte er. Später absolvierte Franke dann aber noch eine Ausbildung zum Gärtner.

An einem Hochstamm-Apfelbaum erklärte der 58-Jährige: „Wichtig ist, von Beginn an mit dem richtigen Schnitt für Vitalität und Stabilität zu sorgen. Der Baum braucht nie mehr als vier Leitäste und einen Stamm, der nach und nach verlängert wird.“ Innerhalb der ersten sieben bis zehn Jahre müsse der Baum immer wieder an den richtigen Stellen stark zurückgeschnitten, also „erzogen“ werden, damit Dickenwachstum entsteht. „Ja, es ist so, oft haben Sie bei dem Thema drei Experten und vier

Meinungen. Es gibt kein Dogma. Manche wollen schnell hohe Erträge, andere lieber etwas schonender viele Jahre Freude an einem langlebigen Baum haben“, erklärt Franke. Sein Ziel sei ein naturgemäßer Obstbaumschnitt, der guten Ertrag bringt, ohne dass der Baum mit zu vielen Früchten überfordert wird.

Der erste praktische Tipp kam noch vor dem ersten Schnitt. „Das ist das Leichentuch des Obstbaumes“, sagte der Plöstitzer mit Blick auf das bis an den Stamm reichende Gras: „Wenn das über den Wurzeln liegt,

entzieht es dem Baum Vitalität. Also immer Baumscheiben anlegen.“ Vom üblichen Spruch, man müsse einen Hut durch die Apfelbaumkrone werfen können, halte er nicht so viel. „Pro Apfel braucht der Baum 20 bis 30 Blätter zur Assimilation als Nährstoffzeuger für die Frucht. Und wenn zu luftig geschnitten ist, fehlt bei sengender Sonne etwas Schatten für Zweige und Apfel. Zu viel Schatten ist aber auch nicht gut.“

Der Zeitpunkt zum Obstschnitt sei jetzt richtig, man könne aber

auch im März und April, selbst bei beginnender Blüte noch die Schere ansetzen. „Je später Sie schneiden, desto weniger treibt der Baum neu aus.“ Gegen die dünnen, schnell nach oben wachsenden Wasserschosser oder Besenreiser helfe der Juni-Riss: „Man muss die Triebe dann rausreißen, laut Überlieferung am besten um den Johannistag herum. Wer sie abschneidet, hat schnell wieder neue an der Stelle.“ Manche Wasserschosser können aber auch leicht angeschnitten, in die Waagerechte gezogen, ange-

bunden und so zu neuen Zweigen erzogen werden. Die Wunde heile von allein wieder. „Halten Sie den Baum unten an der Basis, damit er nicht verkahlt und immer höher und höher wird. Oben ist er eher schlank zu halten“, empfiehlt Franke. Andere Schosser könnten als „Zugast“ stehen bleiben, da sie Nährstoffe ran holen.

Beim Schnitt von stärkeren Ästen sägt Franke nicht gleich am Stamm, sondern ein paar Zentimeter entfernt, um Last zu entfernen, damit es nicht zu einem Bruch und zur Verletzung der Rinde kommt. Erst dann wird der Rest am Stamm abgesägt und die Schnittstelle mit einer Hippe, einem gebogenen Messer, nachbearbeitet. Generell empfiehlt er, kein Billigwerkzeug zu benutzen. Eine gute Schere koste durchaus 35 bis 50 Euro. Zu den aufmerksamen Zuhörern, die sich auch gleich Notizen machten, gehörte die Leipzigerin Christiane Baumgartner. „Ich habe zwei Gärten mit vielen Obstbäumen. Ich wollte endlich mal wissen, wie man sie richtig schneidet, bisher kann ich es nicht“, sagte die 53-Jährige, die sich in einem ganz anderen Metier mit dem richtigen Holzschnitt sehr gut auskennt. Erst am Tag zuvor sei sie von einer Freundin auf die Seminar-Ankündigung in der LVZ aufmerksam gemacht worden.



Schneidet gut ab: Baumwart Jörg Franke erklärt beim Seminar, wie Obstbäume bearbeitet werden.

FOTO: OLAF BARTH